

Brief an die Freunde Juni 2021

Aktualisierung



Liebe Freundinnen und Freunde,

mit diesem Brief möchte ich euch über unser Leben und unsere Mission auf den neuesten Stand bringen, damit ihr euch ein Bild von unserem Leben in Aleppo machen könnt. Dies vertieft auch die Gemeinschaft mit euch noch besser und intensiver. Diese Gemeinschaft ist vom Herrn gewollt, der mich inspiriert hat, euch zu schreiben, um euch ideell zu begegnen und um den Kontakt zu euch aufrecht zu erhalten, insbesondere aber, um euch darum zu bitten, für unser Leid Interesse zu zeigen und immer wieder nach geeigneten Möglichkeiten zu suchen, um uns auf dem Kreuzweg zu helfen, den wir weiter durchlaufen.

Wirkungen der Sanktionen

Was die **Sanktionen** anbelangt, so ist es mit Sicherheit berechtigt, sie als „unmenschliche Sanktionen“ anzuprangern, die auf ungerechte Weise angewandt werden und das ganze Volk leiden lassen, insbesondere die Schwächsten.

Wie kann es sein, dass in einem Land, das reich an Öl und Gas ist, genau diese essenziellen Grundstoffe zur Mangelware werden? Dieser Mangel beeinträchtigt die Funktionalität der Krankenhäuser und sowohl den Erwerb als auch die Wartung der medizinischen Geräte. Im Ergebnis ist das **Land wie gelähmt**.

Der Mangel an Strom macht das Leben in den Häusern unter allen Gesichtspunkten unmöglich und lähmt die Leute. Stellt euch nur vor, dass die Leute in der kalten Jahreszeit nicht einmal das Wasser zum Waschen und Reinigen erhitzen konnten! Wir haben erhebliche Mühe, eine Gasflasche zu bekommen, um damit zu kochen. Entsprechendes gilt für die drückende Hitze, die in der Stadt für die heißen Sommermonate vorhersehbar ist: auch unter diesen Bedingungen leiden die Menschen, weil die Klimaanlage und auch die einfachen Ventilatoren nicht betrieben werden können.

Ohne Frage haben die Sanktionswirkungen die kontinuierliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation der gesamten Bevölkerung verursacht. Niedergedrückt werden hiervon stets die Schwächsten, das heißt derjenige Großteil der Menschen, der heute nicht einmal mehr sein tägliches Brot bekommt.

Rückkehr zu den Notmaßnahmen

Ich will mich hier nicht länger aufhalten. Neben den Sanktionen gibt es viele andere Faktoren, die den Menschen das Leben immer schwerer machen. Das traurige Ergebnis ist leider, dass wir eine **langsame Verschlechterung in allen Bereichen** beobachten, **die für die Lebensbedingungen immer einschneidender und härter wird**. Auch seit Jahresbeginn haben wir ein Abrutschen der Lebensverhältnisse erlebt, und während verschiedene Hilfsorganisationen die Situation als „außerhalb einer humanitären Notlage“ eingestuft haben, sind wir im Gegenteil **zu den Hilfsprogrammen für Notfallsituationen zurückgekehrt**.

Antworten auf diverse Herausforderungen

Das Leben wird immer teurer, und in der Folge leiden die Menschen Hunger. Der Preisanstieg, sogar beim Gemüse, schmerzt und überrascht uns jedes Mal. Saisonales Obst wird für den Großteil der ärmeren Familien unerschwinglich. Stellt euch nur vor, dass ein halbes Monatsgehalt eines Arbeiters gerade mal ausreicht, um etwas Gemüse und etwas Nudeln zu erwerben! Aufgrund der „Explosion des Hungers“ sind wir zur Ausgabe von **Lebensmitteln** zurückgekehrt. Ansonsten helfen wir dem Großteil

unserer Familien zumindest mittels finanzieller Unterstützung zum Nahrungserwerb. Außerdem haben wir damit begonnen, an diejenigen alten Menschen Brot zu verteilen, die nicht mehr stundenlang vor den Bäckereien in der Schlange stehen können. Des Weiteren haben wir vor, eine Mensa zu eröffnen, eine warme Mahlzeit für viele Bedürftige anbieten zu können, die Tag für Tag „zum Himmel schauen“ und das Eingreifen von Dem herbeisehnen und erbitten, der für jede Kreatur **Sorge trägt**.

Was den Gesundheitsbereich anbelangt, wo die **Pandemie** zur langen Liste unserer „Wunden“ hinzugekommen ist, haben wir festgestellt, dass viele Menschen, die von Covid 19 betroffen waren, lieber zuhause und ohne irgendeine Hilfe sterben wollten, weil sie nicht das Geld hatten, um die enormen Summen für die kostspieligen Therapien zu bezahlen. Einige Familien haben sogar ihre Häuser verkauft, um die Versorgung ihrer Angehörigen bezahlen zu können. Wir haben gerade eine begrenzte Anzahl von Impfdosen als Spende erhalten, die dem Personal im Gesundheitsbereich verabreicht wird und dann denjenigen, die darum bitten, beginnend mit den Ältesten. Leider haben wir neue Erkrankte und auch neue Verstorbene, während erst wenige Leute geimpft sind.

Als Reaktion hierauf haben wir versucht, die **medizinische Versorgung** zum Kampf gegen Covid zu verstärken, und zwar durch eine Behandlung, die in den meisten Fällen die durch das Virus erkrankten Personen vollständig versorgt und die Arztbesuche, Laboranalysen und Medikamente für alle Arten von Krankheiten einschließt.

Die Notfallmaßnahmen beschränken sich nicht hierauf. Bei uns ist auch die Ausgabe von **Kleidung** eine Notwendigkeit, insbesondere für die ca. 1000 Kinder. Und die **Windeln** - sowohl für die Kleinsten als auch für die bedürftigen alten Menschen (bei diesen ergänzt um **Hygienepakete**) - stellen mehr denn je eine Priorität dar.

In einem Land, in dem die **Schulen das zweite Jahr in Folge geschlossen** haben, teils wegen Covid und teils wegen des **Mangels an Brennstoff für die Schulen und Öl für die Schulbusse** (wobei die verpassten Lerninhalte sicher nie nachgeholt werden), haben wir das Zentrum für die **Nachmittagsbetreuung** nochmals ausgeweitet. Es soll Gelegenheit zum Nachholen schulischer Inhalte bieten, um den Schülern in den Hauptfächern zu helfen und zu gewährleisten, dass sie nichts von ihrer essenziellen intellektuellen Erziehung verpassen.

Angesichts des signifikanten Preisanstiegs hat es auch bei den **Wohnungsmieten** Preissprünge gegeben. Es kommt beispielsweise vor, dass eine Familie, die mit Mühe und vielen Opfern eine monatliche Miete von 60 Tausend syrischen Lira zahlen konnte, mitgeteilt bekommt, dass die Miete im Folgemonat 100 Tausend Lira betragen wird. Dadurch ist sie gezwungen, umgehend die Wohnung zu verlassen. Auf diese Weise versinkt die Familie in der Armut. Die Wohnungsmiete wird zu einem Instrument der Sklaverei, mit dem die Familien vertrieben werden. Stellt euch vor, was das für unsere christlichen Familien bedeutet, von denen die mehreren – und insbesondere die jungen Familien mit kleinen Kindern – zur Miete wohnen und nur sehr geringe Einkommen haben!

Priorität der Jugend und viele Antworten

Abgesehen von den Bedürfnissen aller Altersklassen in der Stadt ist es unzweifelhaft spürbar, dass es den **Jugendlichen** besonders schlecht geht. Sobald sie mit der Uni beginnen und anfangen, in die Zukunft zu blicken, bemerken sie die objektiven Schwierigkeiten, die ihnen bevorstehen: Arbeitsmangel, verpflichtender Militärdienst ohne klare zeitliche Begrenzung, hohe Lebenskosten und wirtschaftliche Schwierigkeiten, die sie daran hindern, alles Nötige für ihr Studium zu erwerben. Sie landen dadurch leicht in der Verzweiflung, und anstatt die Wirklichkeit anzugehen, glauben sie ihr entfliehen zu können, indem sie auf die Emigration als Lösung ausweichen.

Auch in diesem Kontext ist das Eingreifen der Kirche sehr wichtig. Diese Jugendlichen sind unsere Zukunft und werden zu einer Priorität: sie als Erste brauchen eine menschliche und geistliche Begleitung, in der sie sich geliebt und unterstützt fühlen, anstatt sich allein zu fühlen.

Wir kämpfen seit Jahren darum, für sie Auswege aus ihren Hindernissen zu finden, insbesondere durch **Projekte der Mikroökonomie** für diejenigen, die nicht studieren oder das Studium schon beendet haben.

Den Studenten helfen wir durch eine **Beihilfe zu den Studienkosten** (Transport, Bücher, ...). Manche werden darüber hinaus bei den Kosten von Zusatzkursen unterstützt, die ihren Curriculum bereichern. Wir versuchen auch, ihnen Gelegenheiten zur **Teilzeitarbeit** am Nachmittag oder Abend zu beschaffen. Diese materielle Hilfe geht einher mit der **geistlichen Bildung** in Vereinigungen und Jugendgruppen, in die sie aufgenommen werden.

Priorität der Familie

Wenn wir von den Jugendlichen sprechen, können wir nicht die **verlobten Paare** vergessen, **die in den Ruinen dieser zerstörten Stadt eine „Hauskirche“ aufbauen wollen**. Dies ist ein mutiges Projekt, das aus dem Glauben entsteht und nicht nur den einzelnen Paaren gehört, sondern insbesondere auch Gott in der Perspektive der Schöpfung. Daher wird es auch zum Projekt der Kirche: die Unterstützung in diesem ihrem Wunsch und somit für die entstehenden Familien stellt für uns eine Priorität dar. Unter den aktuellen Bedingungen stellt es in Aleppo schon einen „heroischen Akt des Glaubens“ dar, wenn man sich entscheidet zu heiraten. Die Mutter Kirche muss dies mit all ihren Kräften unterstützen! Daher gibt es zahlreiche Projekte wie z.B. das mit dem Namen *„Hochzeitsgeschenk“*. Dieses besteht darin, dass jedem Paar, das sich in einer Kirche von Aleppo zur Hochzeit anmeldet, gemäß seinen Bedürfnissen, eine nötige Reparatur in der Wohnung, ein Elektrogerät (Kühlschrank, Herd, o.ä.), ein Möbelstück oder die Wohnungsmiete für ein paar Monate geschenkt wird. Diese Hilfe geht einher mit einem **Ehevorbereitungskurs** von 13-15 Treffen, der eine wahre menschliche und geistliche Begleitung darstellt.

Die jungen Familien, die entstehen, stellen auch im weiteren Verlauf ihrer Ehe eine Priorität für uns dar. Auch sie gehören zum Plan Gottes in der Kirche und in der Gesellschaft. Sie sind unsere Zukunft, insofern sie als Lebenskern alle Samen des Lebens in sich tragen. Sie sind zu schützen, so wie eine „Zygote“, die im warmen und nährenden Schoß der Kirche aufgenommen und genährt werden muss.

Aus diesem Grund sind wir sehr sensibel für die verschiedenen Bedürfnisse dieser „Hauskirchen“, die offen für das Leben und das tägliche Opfer sind. Unsere Hilfe besteht aus **Lebensmitteln**, aus der **Gesundheitsversorgung** und aus der **Begleitung in allen spirituellen Bedürfnissen**, insbesondere in den ersten fünf Jahren der Ehe. Hierzu besuchen wir sie zu Hause und veranstalten wöchentliche Treffen in der Pfarrei.

Weg des Glaubens

Die Christen in unserer Stadt (und im ganzen Land, kann man sagen) haben einen **tiefen Glauben** und **leben ihn auf authentische Weise**. Dies zeigt sich in der Teilnahme an den liturgischen Feiern in der Kirche sowie im Gebet zuhause und in der Arbeit. Wenn ich zum Beispiel sehe, wie viele Leute zu den täglichen Messen im Marienmonat oder im Herz Jesu Monat gekommen sind, bin ich erstaunt und getröstet. Nach einem langen Arbeitstag kommen viele Männer sofort nach der Arbeit mit dem „Schweiß auf der Stirn“ zur Kirche, noch bevor sie nach Hause gehen, um an der Heiligen Messe, dem Kreuzweg oder der Segnung mit unserer Ikone teilnehmen zu können. Dasselbe gilt für viele Mütter, die ihre kleinen Kinder auf dem Arm zur Kirche tragen, um an der Eucharistie teilnehmen zu können. Sie sind erschöpft von der Müdigkeit, den Sorgen, und doch schaffen sie es zu kommen, um ihr eigenes

Leben, ihre Familie, ihre Hoffnungen und Leiden dem Herrn hinzugeben. Den Familien gelingt es, den Glauben an die Kinder weiterzugeben, trotz aller nur denkbaren Mühen, trotz des Krieges und trotz der Konflikte zwischen den Generationen. Jede Woche beherbergt unsere Pfarrei des Hl. Franziskus in Aleppo fast tausend Kinder und Jugendliche und sorgt für ihre menschliche und geistliche Bildung, sei es mit dem **Katechismus während des Schuljahres**, sei es mit der **Sommerbetreuung** in der Pfarrei und mit den **Sommerlagern**. Dies ist eine enorme Aufgabe, die viel Energie erfordert, aber es ist eine große Gnade, die der Herr uns schenkt, um in der Kirche von Aleppo unseren Teil zur Erziehung und Ausbildung beizutragen.

Dieser von den Leuten praktizierte Glaube zeigt sich auch in einer **enormen Großzügigkeit** gegenüber den Bedürfnissen der Kirche. Auch wenn die **Kollekte während der Messe** aufgrund der Armut nur gering ausfällt, stellen die Leute stattdessen ihre Großzügigkeit unter Beweis, indem sie uns einen Teil ihrer Zeit und Energie schenken: die **Frauen reinigen unsere Kirche St. Franziskus** zweimal pro Woche. **Laien backen die Hostien für die Messe. Eltern und auch verschiedene Jugendliche halten für die Kinder Religionsstunden!**

Dieser Glaube wird zudem darin spürbar, dass die Menschen **Durst nach dem Wort Gottes** haben und dem **häufigen Empfang des Bußsakraments** hohe Bedeutung beimessen. **Die Verlobten klopfen an unsere Tür und bitten darum, an den Ehevorbereitungskursen teilnehmen zu dürfen**, und **die jungen Vermählten kommen mit viel Enthusiasmus zu den Treffen, bei denen sie während der ersten Ehejahre** menschlich und geistlich **begleitet werden**.

Natürlich gibt es nicht nur Rosen und Blüten, aber es gibt „Lücken“ auf dem Weg, die ein Hirte sieht und daher alles tut, um mit den Menschen zu arbeiten, damit es ihnen durch die Begleitung gelingt, immer mehr im Glauben zu wachsen.

Liebe Freunde, während ich mich auf das Fest des Hl. Antonius von Padua vorbereitet habe, dem Patron unser Franziskanerprovinz im Nahen Osten, der Kustodie des Hl. Landes, habe ich bei der Vertiefung seiner Biographie bemerkt, wie er uns – von uns unbemerkt – dabei geholfen hat, hier in der Gegend von Aleppo seinen Spuren als Missionar zu folgen. Vom Aspekt der Glaubensweitergabe an die Kleinen und Großen auf den Plätzen und in den Kirchen bis hin zur Hilfe für die Armen wird mir klar, wie „der Herr mit uns Unwürdigen stets große Dinge tut“, zum Wohle seines Volkes. All dies geschieht mit Sicherheit dank der Fürbitte und des Eingreifens dieses großen Heiligen, der mit dem Hl. Franziskus, seinem und unserem Vater, einen großen Dienst an den Menschen leistet, insbesondere an den Ärmsten der Stadt.

Wir folgen natürlich der Furche einer langen und ununterbrochenen Tradition, die vor mehr als 2000 Jahren auf Golgotha begonnen hat, als Jesus seine Selbsthingabe am Kreuz angekündigt hat. Fortgesetzt wurde sie durch das Leben und Zeugnis der **ersten christlichen Gemeinschaften**: derjenigen von **Jerusalem**, wo es unter den Gläubigen „keinen unter ihnen [gab], der Not litt“ (Apg 4,34), und derjenigen von **Mazedonien**, wo die Gläubigen unter vielen Prüfungen, Leiden und „äußerster Armut“ litten, für die vom Hunger betroffenen Mitbrüder **spendeten**, und zwar „nach Kräften und sogar über ihre Kräfte“ hinaus (2 Kor 8,3). Diese Linie solidarischer Nächstenliebe hat sich ohne Unterbrechung fortgesetzt und hat im Hl. Franziskus und im Hl. Antonius von Padua eine wahre Verwirklichung der christlichen Berufung gefunden, in deren Leben und Mission in bewundernswerter Weise die konkrete und glorreiche Erfahrung der Caritas aufleuchtet. Was heute erblüht, ist somit eine „normale Fortsetzung“ von dem, was schon begonnen hat und über die Kirchengeschichte hinweg fortbestanden hat.

In jedem von euch erkennen wir diese glorreiche Geschichte Gottes. Wir stoßen auf die Geschichte von so vielen großzügigen Männern und Frauen, die es verstanden haben, ihr Leben für die Mitbrüder hinzugeben. Wie Jesus und im Kielwasser der Hl. Franziskus und Antonius von Padua seid auch ihr voll

der Gnade, die Gott den Kirchen von Mazedonien gewährt hat. Ihr vermögt es, Christus euer Herz zu öffnen und den Raum eures Zeltens zu vergrößern, indem ihr geistlich und materiell die Bedürfnisse unserer Kirchen teilt, die im Nahen Osten das Kreuz tragen.

Ich erbitte für euch vom Hl. Antonius, dass bei euch zur Nächstenliebe und zum Eifer in jedweder Art von Hilfe auch die Heiligkeit des Lebens hinzukomme.

Aleppo, 16. Juni 2021

P. Ibrahim Alsabagh ofm
Pfarrei Hl. Franziskus von Assisi